

EFA-Studie

Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland

1. Forschungsbericht

Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2014

Dr. Serhat Karakayali

Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM),
Humboldt-Universität zu Berlin

Dr. J. Olaf Kleist

Refugee Studies Centre
University of Oxford, UK

Eine Studie des
Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM),
Humboldt-Universität zu Berlin

17. April 2015

Danksagung

Diese Studie wäre ohne die Beratung, Hilfestellung und Mitarbeit von Kolleginnen und Kollegen nicht zustande gekommen. Wir möchten uns daher bei Sina Arnold, Steffen Beigang, Pascal Dengler, Damian Ghamlouche, Özgür Özvatan und Kathrin Petzold-Rudolph vom BIM bedanken. Unser Dank gilt auch dem Deutschen Zentrum für Altersfragen, das uns freundlicherweise den Datensatz aus dem Freiwilligensurvey zur Verfügung gestellt hat. Zu guter Letzt möchten wir auf diesem Wege auch allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Online-Umfrage dafür danken, dass sie sich die Zeit genommen haben, an unserer Studie teilzunehmen.

Impressum

Serhat Karakayali, J. Olaf Kleist: EFA-Studie: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland, 1. Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2014, Berlin: Berliner Institute für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin 2015.

Herausgeber: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin (BIM) wird durch die Gemeinnützige Hertie Stiftung und den Deutschen Fußball-Bund (DFB), die Bundesagentur für Arbeit (BA) und die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration gefördert und unterstützt.

Kontakt

Humboldt-Universität zu Berlin

www.hu-berlin.de

Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM)

www.bim.hu-berlin.de

EFA Studie

www.efa-studie.weebly.com

www.facebook.com/EFAUmfrage

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
Wichtige Ergebnisse	5
Handlungsvorschläge	6
Einleitung.....	9
1. Wer sind die Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit?.....	15
2. Wie sind die Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit organisiert?	21
3. Was machen Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit?.....	28
4. Was sind die Motive und Faktoren der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit?.....	31
Literatur	34

Zusammenfassung

Angesichts steigender Zahlen an Vertriebenen weltweit und an Asylbewerbern in Deutschland ist es zu einer bundesweiten Bewegung der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit gekommen. Obwohl das freiwillige Engagement für Flüchtlinge eine lange Tradition hat, ist dies bisher wenig erforscht worden. Die EFA-Studie untersucht mit quantitativen und qualitativen Methoden, was Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit leisten und was sie dabei antreibt. Der vorliegende Bericht schildert die Ergebnisse der ersten Phase der Studie, die auf einer explorativen online-Umfrage unter über 460 Ehrenamtlichen und über 70 Organisationen in der Flüchtlingsarbeit beruht. Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ, geben aber einen ersten Einblick in die Strukturen der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit und vorläufige Antworten darauf, wer die Ehrenamtlichen sind, was sie tun, wie sie organisiert sind und was sie antreibt.

Unsere Daten zeigen, dass die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit vor allem, aber nicht exklusiv, von einem bestimmten Teil der Gesellschaft getragen wird. Ehrenamtliche sind vorwiegend weiblich, gut gebildet und wirtschaftlich in einer relativ sicheren Position. Wir fanden zudem einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund sowie eine geringe Religiosität unter den Ehrenamtlichen. Bezüglich Alter und Erwerbstätigkeit gibt es eine stärkere Differenzierung, wobei insbesondere Jüngere und Studierende überrepräsentiert sind. Mit diesem Profil setzt sich die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit weitgehend von anderem freiwilligen Engagement ab.

In der Organisation der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit wird eine Dringlichkeit deutlich und, dass sie aus einer offensichtlichen Notwendigkeit erwachsen ist. Dies wird insbesondere durch den starken Anstieg an ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit, an dem hohen Zeitaufwand sowie an den vielfach spontan entstandenen Organisationsstrukturen deutlich. Die Frage ist, ob die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit, die spontan aus hohem Bedarf geboren wurde, mittelfristig Strukturen entwickelt und sich damit verstätigt. Damit einher geht jedoch auch die Frage, ob oder in welchen Bereichen eine Verstärkung der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit erstrebenswert ist.

Wir sehen, dass Ehrenamtliche insbesondere Aufgaben übernehmen, die häufig eine ganz fundamentale Bedeutung haben, wie Unterkunft und Mobilität zu ermöglichen oder Kleidung bereit zu stellen. Dies sind Tätigkeiten, für die Ehrenamtliche angesichts steigender Asylbewerberzahlen und einer Überforderung von Strukturen ganz entscheidend und wichtig sind. Vielmehr sind Ehrenamtliche aber durch Tätigkeiten eingebunden, die durch strukturelle Mängel entstehen. Der größte Anteil ehrenamtlicher Arbeit wird investiert, wo Behörden versagen,

angemessene Kommunikation und Umgang mit Asylbewerbern und Flüchtlingen zu ermöglichen. Dass in sehr vielen Fällen Bürger zwischen Flüchtlingen und Behörden vermitteln müssen, weist darauf hin, dass es Behörden nicht gelungen ist, ihre Dienstleistungen für die Betroffenen angemessen bereit zu stellen.

Zudem wird viel Arbeit für die Organisation der ehrenamtlichen Arbeit selbst aufgewandt. Dies ist ein Resultat der vielfach lokal entstandenen Strukturen, die auf keine bestehenden Organisationen zurückgreifen konnten. Hier sind Städte und Gemeinden aber auch größere etablierte Organisationen in der Flüchtlingsarbeit in der Pflicht, die entstandenen Strukturen zu unterstützen und so eine dauerhafte Flüchtlingsarbeit über die spontane ehrenamtliche Organisation hinaus zu gewährleisten.

Unsere Daten liefern keine Hinweise darauf, dass die Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen etwas mit der Rahmung der jüngsten Fluchtmigrationen als Flucht vor *Krieg* zu tun hat. Mit Ausnahme der Älteren unter den Befragten sieht eine große Mehrheit eine Vielzahl von Fluchtgründen als legitim an. Die meisten von ihnen betrachten ihr Engagement über den humanitären Aspekt hinaus als etwas Gesellschaftspolitisches.

Wichtige Ergebnisse

- Ein überraschend hoher Anteil, etwa 70% der Studien-Teilnehmer, ist weiblich. Darüber hinaus haben Ehrenamtliche in diesem Bereich besonders hohe Bildungsabschlüsse. Auch ist der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund unter ihnen höher als im Durchschnitt der Bevölkerung.
- Immer mehr Menschen engagieren sich in der Flüchtlingsarbeit. Die überwiegende Mehrheit der Organisationen gibt an, dass sich in den letzten Jahren durchschnittlich 70 Prozent mehr Ehrenamtliche engagieren.
- Ein Großteil der Tätigkeiten der Ehrenamtlichen besteht in Behördengängen. Wichtig sind unter anderem Übersetzungsarbeiten. Ein wichtiges Betätigungsfeld ist zudem die Organisation der ehrenamtlichen Arbeit selbst.
- Das Engagement ist in vielen Fällen spontan und selbstorganisiert. Knapp 40 Prozent setzen sich jenseits bestehender Strukturen für Flüchtlinge ehrenamtlich ein – weit über dem Durchschnitt allgemeinen freiwilligen Engagements.

- Die überwiegende Mehrheit der Befragten möchte mit ihrem Engagement nicht nur die humanitäre Situation der Flüchtlinge verbessern, sondern „Gesellschaft gestalten“.

Handlungsvorschläge

- **Strukturen**

Die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit leistet einen sehr wichtigen Beitrag zur **Etablierung einer Willkommensgesellschaft** in Deutschland. Während das Anliegen der Ehrenamtlichen jedoch ist, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten und Flüchtlinge bei der Ankunft und dem Aufbau eines neuen Lebens zu unterstützen, wird ein großer Teil des Engagements für die Organisation der ehrenamtlichen Arbeit aufgewandt. Knapp vierzig Prozent der Ehrenamtlichen ist in spontan zusammengeschlossenen Initiativen oder Projekten organisiert.

Unsere Handlungsempfehlung richtet sich hier insbesondere an bestehende Organisationen, die Erfahrungen mit ehrenamtlicher Arbeit haben, den Initiativen und Projekten in der **Flüchtlingsarbeit mit vorhandenen Strukturen und Wissen bei der Durchführung ihres Engagements Hilfestellungen zu leisten**. Dies richtet sich an Kirchen, Gewerkschaften und Wohlfahrtsverbände sowie an lokale Vereine, zum Beispiel Sportvereine, und Einrichtungen. An vielen Orten passiert dies bereits, doch an anderer Stelle ist mehr Unterstützung der Flüchtlinge sowie der Ehrenamtlichen noch nötig. Darüber hinaus empfehlen wir zivilgesellschaftlichen Akteuren, insbesondere Stiftungen und größeren Organisationen, Initiativen und Projekte der ehrenamtlichen **Flüchtlingsarbeit auch finanziell zu unterstützen**.¹ All dies kann und sollte zu einer langfristigen Verstärkung der Hilfsstrukturen und einer zivilen Willkommensgesellschaft beitragen.

- **Behörden**

Ein Großteil der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit wird für Behördengänge und zudem für die Beziehungen zu Behörden aufgewandt. Genannt werden dabei vor allem die Ausländerbehörde, das Sozialamt und Schulen. Dass Ehrenamtliche eine solch zentrale

¹ Ein Beispiel hierfür: Pro Asyl und Campact, 'Willkommenskultur ist nicht Privatsache!', (20.03.2015) <http://www.proasyl.de/de/news/detail/news/willkommenskultur_ist_nicht_privatsache/>.

Rolle in der Beziehung zwischen Behörden und Flüchtlingen spielen, verweist auf einen Mangel: Behörden sind nicht ausreichend auf den Umgang mit Flüchtlingen eingestellt. Dies ist gravierend, da Behörden eine zentrale Rolle im Leben von Flüchtlingen und insbesondere von Asylbewerbern spielen. Darüber hinaus bedeutet dies für die Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit, dass sie ein Defizit staatlicher Aufgaben ausgleichen müssen, während ihre Möglichkeiten, eine zivile Willkommensgesellschaft aufzubauen, durch diese Aufgaben behindert wird.

Wir empfehlen daher, dass sich **alle Behörden** verstärkt **auf eine vielfältige und vielsprachige und darüber hinaus eine potentiell traumatisierte Klientel einstellen** müssen. Dies gilt mithin nicht nur für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und die Ausländerbehörden, sondern gerade auch für Sozialämter, Schulen und andere Behörden, die nicht speziell auf Ausländer und Migranten ausgerichtet sind. Wir empfehlen hier breit angelegte **Sensibilisierungsprogramme** zur Bedeutung von Vertreibung und Flüchtlingsschutz sowie eine **Überarbeitung von Prozessen und Strukturen, die Behördengänge von Flüchtlingen potentiell auch ohne ehrenamtliche Begleitung möglich machen**.

Weiterhin sind Übersetzungen ein wichtiges Betätigungsfeld der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit. Daher empfehlen wir Formulare und Prozesse in allen Behörden in einer Vielzahl von Sprachen bereit zu stellen und die Kommunikation mit Flüchtlingen und anderen Migranten auf deren sprachliche Präferenzen auszurichten. Für Kommunikation in Behörden zwischen Mitarbeitern und Flüchtlingen oder anderen Migranten **empfehlen wir die Einrichtung eines bundesweiten – staatlich finanzierten – telefonischen Übersetzungsservice** nach dem Vorbild des australischen ‚Translating and Interpreting Service‘.² Eine solche Möglichkeit in jeder Behörde, über Telefonlautsprecher Übersetzer in das Gespräch zwischen Behördenmitarbeitern und Flüchtlingen oder Migranten einzuschalten, würde den Behördenverlauf für alle Beteiligten vereinfachen und Ehrenamtlichen ermöglichen, ihr Engagement in anderen Bereichen der Flüchtlingsarbeit einzusetzen.

Ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit sollte staatliche Aufgaben nur im Notfall unterstützen und keinesfalls strukturell ersetzen. Eine bessere Einstellung von Behörden auf die besonderen Umstände von Flüchtlingen und insbesondere auf die Übersetzungserfordernisse, würde so in jeder Hinsicht zur Etablierung einer Willkommensgesellschaft in Deutschland beitragen.

² Government of Australia, 'Translating and Interpreting Service', *Department of Immigration and Border Protection*, <<https://www.tisnational.gov.au/>>.

- **Forschung**

Die Strukturen, Motive und Herausforderungen der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit sind bisher nur im Ansatz erforscht worden. Die vorliegende quantitative Erhebung als erste Phase der EFA Studie gibt einen ersten Einblick in bundesweite Trends und geht damit über bereits vorliegende Einzelstudien hinaus. Nach der ersten Phase der EFA Studie sollen **mit qualitativen Methoden Themen vertieft** und sich **neu ergebende Fragestellungen untersucht werden**. Insbesondere haben wir bisher erste Hinweise über die Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit gesammelt, doch genauere Studien darüber, **wie sie über ihre Arbeit denken und was sie erreichen wollen**, ist wichtig, um den entstandenen Strukturen eine langfristige Option zu geben. Darüber hinaus muss über die Einschätzungen von Organisationen und Ehrenamtlichen hinaus ergründet werden, wo **strukturelle Probleme und Herausforderungen nicht nur in der ehrenamtlichen Arbeit sondern auch aus zivilgesellschaftlicher Perspektive im Asyl- und Flüchtlingsbereich** überhaupt bestehen. Schließlich muss das **Verhältnis von Behörden und Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit** von allen Seiten aus genauer untersucht werden, um hier genauere Verbesserungsvorschläge machen zu können. Eine weitergehende EFA-Studie müsste insofern die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit zivilgesellschaftlich genauer verorten, um deren Relevanz und Potenzial besser einschätzen zu können.

Einleitung

Mit dem Anstieg der weltweiten Flüchtlingszahlen auf ein Ausmaß wie seit Jahrzehnten nicht mehr, kamen auch neue Herausforderungen auf die deutsche Flüchtlingspolitik zu. Angesichts mehrerer schwerwiegender Krisen insbesondere in Syrien und Irak, aber auch durch eine zunehmende Zwangsmigration aus dem Balkan, gerieten die Aufnahmekapazitäten für Asylbewerber in vielen deutschen Kommunen an ihre Grenzen. Der Mangel an grundsätzlichen Strukturen des Asylsystems, wie insbesondere der Unterkünfte für Asylbewerber, die aufgrund der bis 2007 sinkenden Antragszahlen abgebaut worden waren, ist seit 2013 zu einem zunehmend öffentlichen Thema geworden. Die Suche nach neuen Unterbringungsmöglichkeiten, das Errichten von Notunterkünften und die zunehmende Verteilung der Asylbewerber auf kleinere Kommunen, in denen die Anwesenheit der Flüchtlinge eine Neuigkeit ist, führte zu sehr unterschiedlichen Reaktionen. Die so entstehenden oft neuen Situationen für Anwohner und prekären Umstände für Flüchtlinge hatten eine Reihe unterschiedlicher Auswirkungen auf Bürgerinnen und Bürger. In vielen Fällen kam es zu Ablehnungen und auch rassistischen Protesten und Ausschreitungen. Doch ebenso zeigte sich eine ungeahnte Hilfsbereitschaft von Anwohnern, zunehmendes Interesse an ehrenamtlicher Mitarbeit in Organisationen, um Flüchtlingen zu helfen, und Engagement in unzähligen neuen Initiativen, die neu ankommenden Asylsuchenden in vielerlei Hinsicht Unterstützung zukommen lassen.³

In Gesprächen mit etablierten Flüchtlingshilfeorganisationen wurde deutlich, dass diese ein ungewöhnlich hohes Interesse von Bürgerinnen und Bürgern erfuhren, die Flüchtlingen helfen wollten. Auch in den Medien wurde zunehmend über Initiativen berichtet, die sich in Klein- und Großstädten im ganzen Bundesgebiet etabliert hatten, um Flüchtlingen vor Ort Unterstützung bieten zu können. Angesichts überlasteter staatlicher Strukturen sprangen nun Ehrenamtliche ein, um Flüchtlingen die Ankunft und das Einleben in Deutschland zu erleichtern. So entstand in kurzer Zeit eine bundesweite Bewegung der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit. Doch jenseits von Anekdoten bleibt dies Phänomen weitgehend unverstanden. Wer sind diese Ehrenamtlichen, die mit Flüchtlingen arbeiten? Wie sind sie organisiert und wie arbeiten sie? Und, was treibt sie an, sich freiwillig und ehrenamtlich für Flüchtlinge zu engagieren? Diesen Fragen geht unsere Studie ‚Ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit: Strukturen und Motive‘ nach. Die ersten vorläufigen Ergebnisse auf Grundlage einer bundesweiten Online-Umfrage legen wir mit diesem Bericht vor.

³ Eine Übersicht über die Vielfältigkeit von Initiativen die Flüchtlingen helfen, findet sich auf dieser ebenfalls ehrenamtlich betriebenen Homepage: <http://wie-kann-ich-helfen.info/>

Ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit – ein neues Phänomen?

Vertreibungen oder sogenannte Zwangsmigrationen gibt es vermutlich seit Menschen begonnen haben in Siedlungen zu leben. Es ist auch anzunehmen, dass es schon immer Hilfe für jene gab, die gezwungen waren, ihren Wohnort zu verlassen. Doch erst mit der Entstehung moderner Nationalstaaten im 18. Jahrhundert wurde der Umgang mit und die Verantwortung für Flüchtlinge und politisch Verfolgte zu einer staatlichen Aufgabe. Zugleich führte die zunehmende Verbreitung von Nationalstaaten selbst zu Vertreibungen. National begründete Zugehörigkeiten führten zu Verfolgungen von Minderheiten und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu ersten Massenfluchten. In Reaktion auf die Ankunft großer Gruppen von Flüchtlingen, die nationalstaatliche Verwaltungen überforderten, wie die Schutzsuche bosnischer Flüchtlinge im Habsburger Reich in den 1870er Jahren, kam es zu den ersten bürgerlichen Hilfsbewegungen und zu einem ersten freiwilligen humanitären Engagement für Flüchtlinge.⁴ Während des Ersten Weltkriegs entstanden in ganz Europa ehrenamtliche Hilfsorganisationen für Flüchtlinge, die vor der deutschen Armee flohen.⁵ Während und nach dem Zweiten Weltkrieg, als Europa ein ‚Kontinent von Flüchtlingen‘ war, konnte den Displaced Persons nicht ohne die Unterstützung von Freiwilligen geholfen werden.⁶ In Deutschland fanden nach dem Zweiten Weltkrieg Vertriebene und solche Flüchtlinge, die als politisch galten, bei aller vorherrschenden Skepsis vielfältige Unterstützung durch Hilfsorganisationen und freiwillige Helfer.⁷ Bei der Ankunft vietnamesischer Flüchtlinge in Deutschland Ende der 1970er Jahre kam es zu weit verbreiteter Solidarität und praktischer Hilfe. Auch in den 1990er Jahren entstanden neben den rassistischen Übergriffen auf Asylbewerber und der Asylrechtsreform viele ehrenamtliche Hilfsorganisationen zur Unterstützung von Kriegsflüchtlings aus dem Balkan.⁸ Die heutige ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit steht somit in einer langen Tradition der zivilgesellschaftlichen Hilfe für Schutzsuchende.

⁴ Jared Manasek, 'Empire Displaced: Ottoman-Habsburg Forced migration and the Near East Crisis, 1875-1878', in *unveröffentlichte Dissertation*, (New York: Columbia University, 2013).

⁵ Peter Gatrell, *The making of the modern refugee*, (Oxford: OUP, 2013), S. 32-35.

⁶ Frank Caestecker und Bob Moore, *Refugees from Nazi Germany and the liberal European states*, 1st edn (New York: Berghahn Books, 2010), S. 280-81.

⁷ z.B. Torsten Mehlhase, *Fluchtlinge und Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg in Sachsen-Anhalt: Ihre Aufnahme und Bestrebungen zur Eingliederung in die Gesellschaft*, (Münster: Lit, 1999), S. 66-68.

⁸ Stephan Dünnwald, *Der pädagogische Griff nach dem Fremden: zur Haltung lokaler Initiativen gegenüber Flüchtlingen in der Bundesrepublik Deutschland*, (Frankfurt am Main: IKO-Verl. f. Interkulturelle Kommunikation, 2006). ; Peter Kühne und Harald Rübler, *Die Lebensverhältnisse der Flüchtlinge in Deutschland*, (Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, 2000), S. 209-20.

Studien und Literatur zu ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit

Trotz dieser Geschichte des freiwilligen Engagements für Flüchtlinge hat es hierzu bisher kaum wissenschaftliche Untersuchungen gegeben. Die gerade beginnende Historiographie über Flucht- und Flüchtlingsgeschichte greift solch Engagement im Kontext bestimmter Vertreibungssituationen auf.⁹ Doch selten gibt es Untersuchungen zu aktueller ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit. Die internationale Forschung zu Ehrenamt und Zivilgesellschaft hat dies Betätigungsfeld weitgehend übersehen.¹⁰ Der deutsche Freiwilligensurvey, eine repräsentative Umfrage über ehrenamtliche Arbeit allgemein, die alle drei und zuletzt fünf Jahre bundesweit durchgeführt wird, fragt zwar auch ein solches Engagement ab. Laut der zuletzt veröffentlichten Zahlen von 2009, gaben aber lediglich 0,72% aller Ehrenamtlichen in Deutschland an mit „Zuwanderern, Ausländern, Flüchtlingen“ zu arbeiten.¹¹ Die Anzahl an Befragten, die im Rahmen der Umfrage mit Flüchtlingen arbeiten, ist damit so gering, dass weitere statistische Angaben zu der Gruppe nicht zuverlässig gemessen werden können.

In der Migrations- und Flüchtlingsforschung gibt es vereinzelt Studien zu ehrenamtlicher Arbeit und Flüchtlingen. Diese untersuchen vorwiegend den Zusammenhang zwischen zivilgesellschaftlichem Engagement und der Integration von Flüchtlingen und Migranten. Einige dieser Untersuchungen legen ihren Fokus vorwiegend auf die Flüchtlinge selbst.¹² Dabei wird festgestellt, dass deren Wahrnehmung durch die Ehrenamtlichen in der freiwilligen Arbeit ein wichtiger Faktor dafür ist, wie erfolgreich sich die Flüchtlinge in der aufnehmenden Gesellschaft ein neues Leben aufbauen können. Andere Studien untersuchen ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit hingegen als Fallbeispiel für das Integrationspotential der Aufnahmegesellschaft und das gesellschaftliche Verhältnis gegenüber Migranten.¹³ Alle diese Untersuchungen konzentrieren sich

⁹ Gatrell: *The making of the modern refugee*, S. 32-35.

¹⁰ Cristiano Bee und Roberta Guerrina, 'Framing Civic Engagement, Political Participation and Active Citizenship in Europe', *Journal of Civil Society*, 10 (2014); John Wilson, 'Volunteerism Research: A Review Essay', *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 41 (2012).

¹¹ C. Kausmann, Maurer, S., Schmiade, N., Vogel, C., Müller, D., Simonson, J., & Ziegelmann, J. P., 'Deutscher Freiwilligensurvey 2009. Codebuch und Grundauszählung SUF FWS 2009', (Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 2014), S. 73.

¹² Zum Beispiel: Su Yin Yap, Angela Byrne, und Sarah Davidson, 'From Refugee to Good Citizen: A Discourse Analysis of Volunteering', *Journal of Refugee Studies*, 24 (2010); Cheryl Lange, Zahra Kamalkhani, und Loretta Baldassar, 'Afghan Hazara Refugees in Australia: Constructing Australian Citizens', *Social Identities: Journal for the Study of Race, Nation and Culture*, 13 (2007); Behnam Behnia, 'An Exploratory Study of Befriending Programs with Refugees', *Journal of Immigrant & Refugee Studies*, 5 (2007).

¹³ Dünwald: *Der pädagogische Griff nach dem Fremden: zur Haltung lokaler Initiativen gegenüber Flüchtlingen in der Bundesrepublik Deutschland*; Florian Fritz, 'Von ganzem Herzen – ehrenamtliche Arbeit mit Flüchtlingen in Deutschland', in *Wartesaal Deutschland: ein Handbuch für die soziale Arbeit mit Flüchtlingen*, ed. by Florian Fritz (Stuttgart: Lucius & Lucius, 2004).

allerdings auf bestimmte ehrenamtliche Organisationen oder Initiativen als einzelne, qualitativ untersuchte, Fallbeispiele.

Unsere **EFA-Studie** verfolgt mit Blick auf ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit einen neuen Ansatz, in dem quantitative und qualitative Methoden kombiniert werden. Zum einen liegt der Fokus der Untersuchung auf den Helfern selbst. Wir wollten herausfinden, wer die Ehrenamtlichen sind, was sie tun und was sie antreibt. Zum anderen ist der Umfang der Studie breit angelegt, um über einzelne Initiativen und regionale Fälle hinaus zu gehen. In der ersten Phase der Studie, deren Ergebnisse mit diesem Bericht vorliegen, eröffnet eine quantitative Umfrage explorativ einen detaillierten Einblick in ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit, um eine erste Bestandsaufnahme zu ermöglichen. In folgenden Teilen der Studie sollen mit qualitativen Untersuchungsmethoden zu Strukturen und Motiven der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit die quantitativen Ergebnisse ergänzt und vertieft werden.

Methode der quantitativen Erhebung

Ziel der ersten Phase des Forschungsprojekts ist es, einen Einblick in das Phänomen der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit zu gewinnen. Dabei sollen drei übergeordnete Fragen beantwortet werden:

- 1.) Wie setzt sich die Gruppe der Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit zusammen, wie denken sie über ihre Tätigkeit?
- 2.) Was sind die Aufgabenbereiche der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit, wie arbeiten die Ehrenamtlichen und mit welchen speziellen Herausforderungen sind sie konfrontiert?
- 3.) Was hat die Ehrenamtlichen motiviert, sich für Flüchtlinge zu engagieren und was treibt sie weiter an?

Hierfür wurden zwei umfangreiche Fragebögen für Online Umfragen entwickelt.

Die erste Umfrage richtete sich an Organisationen, die mit Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit tätig sind. Hierbei ging es insbesondere um Expertenwissen über ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit und deren aktuelle Herausforderungen.

Die zweite Umfrage richtete sich an die Ehrenamtlichen selbst. Dabei ging es darum, Daten zu den Personen, deren Einstellungen und ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit abzufragen.

Die Umfragen wurden von Mitte November bis Anfang Dezember 2014 durchgeführt. In diesem Zeitraum konnten beide Umfragebögen online ausgefüllt werden. Zu Beginn der Erhebung verschickten wir rund 450 Emails an Flüchtlingsorganisationen in allen Bundesländern mit der Bitte, die Umfragebögen auszufüllen und den Hinweis auf die Umfragen an Ehrenamtliche

weiterzuleiten. Zudem wurden die Aufrufe über diverse relevante Emailverteiler verschickt, um auch Ehrenamtliche jenseits von Organisationen zu erreichen.

Wir erhielten 466 vollständig ausgefüllte Fragebögen von Ehrenamtlichen sowie 79 vollständig ausgefüllte Fragebögen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Organisationen in der Flüchtlingsarbeit. Hervorzuheben ist, dass die Ergebnisse unserer Studie *nicht* repräsentativ sind, da die Stichprobe nicht zufallsgeneriert ist. Um eine zufällige Stichprobe aus der Grundgesamtheit der Ehrenamtlichen im Bereich der Flüchtlingsarbeit ziehen zu können, bedürfte es vorab genauerer Kenntnisse über Ausmaß und Struktur der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland.

Tatsächlich können wir sehen, dass diejenigen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, aus dem gesamten Bundesgebiet stammen, vor allem aber aus drei Bundesländern kommen: Berlin, Nordrhein-Westfalen und Bayern. Da ehrenamtliche Arbeit überall geleistet wird, lässt dies einerseits auf eine gewisse Verzerrung der Ergebnisse schließen, andererseits zeugt die Verteilung von einer guten Balance zwischen dichter und weniger dichter Besiedlung, verschiedenen Wohlstandsniveaus und verschiedenem politischem Wählerverhalten in den vorwiegend befragten Regionen.

Die Ergebnisse dieser Erhebung haben daher vor allem explorativen Charakter und sollten unter diesem Vorbehalt gelesen werden. Die Umfrage ist mithin als Teil eines größeren Forschungsvorhabens eine erste Erkundung eines bisher wenig bekannten Gegenstands, nämlich der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit. Angaben beziehen sich auf den Anteil der Befragten und nicht unbedingt auf den Anteil aller Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit. Dennoch ist der Umfang unseres Materials so groß und zuverlässig, dass wir einen informierten und differenzierten Einblick in die ehrenamtliche Flüchtlingsforschung gewinnen konnten. Die hier präsentierten Ergebnisse sind somit zwar nicht repräsentativ, aber doch aussagekräftig über Tendenzen in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit, die erste Angaben über Strukturen, Einstellungen und Motive zulassen. Damit können auch bereits deutlich Probleme und politische Herausforderungen der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit benannt werden. Dennoch sind ausgehend von dieser Grundlage weiterführende qualitative Studien zur ehrenamtlichen Flüchtlingsforschung notwendig, um Arbeitsweise und Strukturprobleme genauer untersuchen zu können.

Definitionen

Der Begriff des Flüchtlings ist juristisch genau definiert und umschreibt einen legalen Status.¹⁴ Wir nutzen den Begriff ‚**Flüchtling**‘¹⁵ jedoch in einem umfassenderen Sinn und meinen auch jene, die einen anderen Schutzstatus erhalten, etwa den Abschiebeschutz oder auch eine Duldung. Wir sprechen im Allgemeinen auch von Asylbewerbern als Flüchtlingen, also solchen Migranten, die in Deutschland oder einem anderen europäischen Land einen Asylantrag gestellt haben und sich noch im Asylverfahren befinden. Lediglich dort, wo es um den Aufenthaltsstatus geht, treffen wir eine Unterscheidung zwischen Asylbewerbern und Flüchtlingen. Schließlich fassen wir auch all jene hier unter den Flüchtlingsbegriff, denen als Zwangsmigranten von ehrenamtlichen Unterstützung zukommt, selbst wenn Sie nicht im Asylverfahren sind und auch keinen Schutzstatus erhalten haben, zum Beispiel solche, die von Abschiebung bedroht sind.

Flüchtlingsarbeit meint in der vorliegenden Studie alle Formen von Hilfe, Unterstützung und Zusammenarbeit mit Flüchtlingen, die insbesondere deren Ankunft, den Asylprozess und die Integration in Deutschland sowie alle anderen Herausforderungen, denen sie als Flüchtlinge begegnen, betrifft. Darunter fallen keine Flüchtlinge, die schon längere Zeit in Deutschland leben und etabliert sind, wie deutsche Vertriebene und (Spät-)Aussiedler oder jene, auf die sich Kultur- und Diasporavereine beziehen.

Die Bezeichnung ‚**ehrenamtliche Arbeit**‘ nutzen wir austauschbar mit ‚freiwilliger Arbeit‘. Diese ist definiert als „eine jede Aktivität durch die Zeit zum Wohl einer anderen Person, einer Gruppe oder einem Ziel gratis aufgewandt wird [...] Ehrenamtlichkeit ist Teil eines Zusammenhangs von helfendem Verhalten, das mehr Aufwand beinhaltet als spontane Unterstützung, aber im Ausmaß enger gefasst ist als die Hilfe, die Familie und Freunden geboten wird“.¹⁶ Als ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit bezeichnen wir all jene Tätigkeiten, mit denen sich Personen unentgeltlich in Zusammenarbeit mit Flüchtlingen für jene engagieren.

¹⁴ DIRECTIVE 2011/95/EU, <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2011:337:0009:0026:EN:PDF>

¹⁵ Der Begriff des ‚Flüchtlings‘ wird von einigen Flüchtlingen und Ehrenamtlichen aufgrund der mit der Endung „ling“ häufig verbundenen negativen Konnotation kritisiert und abgelehnt. Wir beziehen uns auf den öffentlichen und offiziellen Sprachgebrauch, ohne damit eine Wertung zu implizieren.

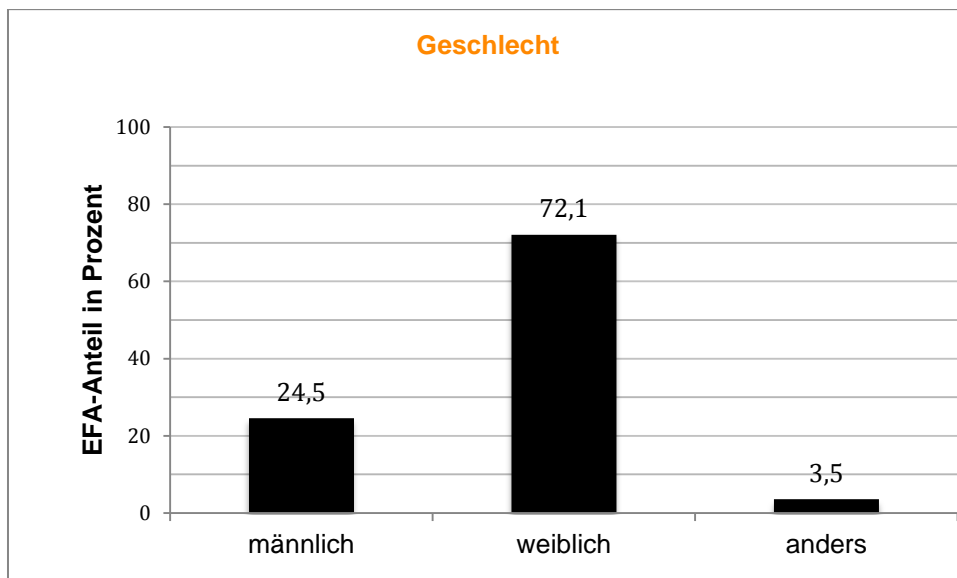
¹⁶ Ehrenamtliche Arbeit bedeutet „any activity in which time is given freely to benefit another person, group or cause. [...] Volunteering is part of a cluster of helping behaviors, entailing more commitment than spontaneous assistance but narrower in scope than the care provided to family and friends.“ John Wilson, ‚Volunteering‘, *Annual Review of Sociology*, 26 (2000), 215-16.

1. Wer sind die Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit?

Ehrenamtliche Arbeit steht in ihrer Vielfalt allen Interessierten offen. Doch bestimmte gesellschaftliche Gruppen sind eher in der Flüchtlingsarbeit engagiert als andere. Auf Grundlage der abgefragten Daten können wir Aussagen darüber machen, wer sich ehrenamtlich in die Flüchtlingsarbeit einbringt.

Geschlecht

In der freiwilligen Flüchtlingsarbeit sind überwiegend Frauen engagiert. Mit insgesamt 72 Prozent sind weit über 2/3 aller in diesem Bereich ehrenamtlich Engagierten weiblich.



Dies ist beachtlich, da sich im Allgemeinen Männer häufiger freiwillig engagieren.¹⁷ Die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit wird insofern sowohl in Bezug auf die Gesamtbevölkerung als auch in Bezug auf allgemeines ehrenamtliches Engagement überproportional von Frauen geleistet.

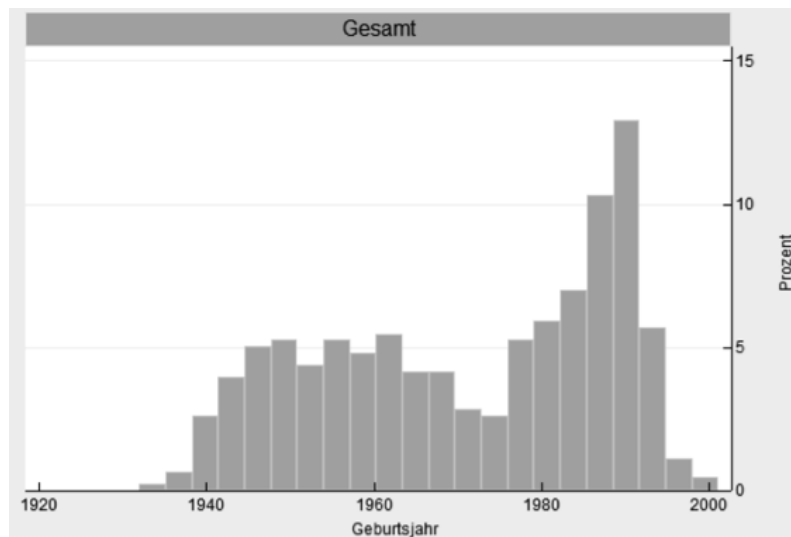
Alter

Auch in Bezug auf das Alter sehen wir im Vergleich zum allgemeinen ehrenamtlichen Engagement eine Abweichung. Während ansonsten vor allem in mittleren Lebensjahren ein besonderes

¹⁷ 40% aller Männer im Vergleich zu 32% aller Frauen; siehe Thomas Gensicke und Sabine Geiss, 'Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement', ed. by München TNS Infratest Sozialforschung (Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2010), S. 167-68.

Engagement beobachtet werden kann,¹⁸ so sind in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit vor allem Jüngere und Ältere aktiv.

Über ein Drittel (34,3%) aller mit Flüchtlingen Engagierten sind zwischen 20 und 30 Jahre alt. Ein knappes Viertel derjenigen, die mit Flüchtlingen ehrenamtlich arbeiten, sind 60 Jahre alt oder älter. Unter den Befragten waren wenige Teenager, die jüngsten waren 16 Jahre alt, und die älteste befragte Person wurde 1932 geboren.



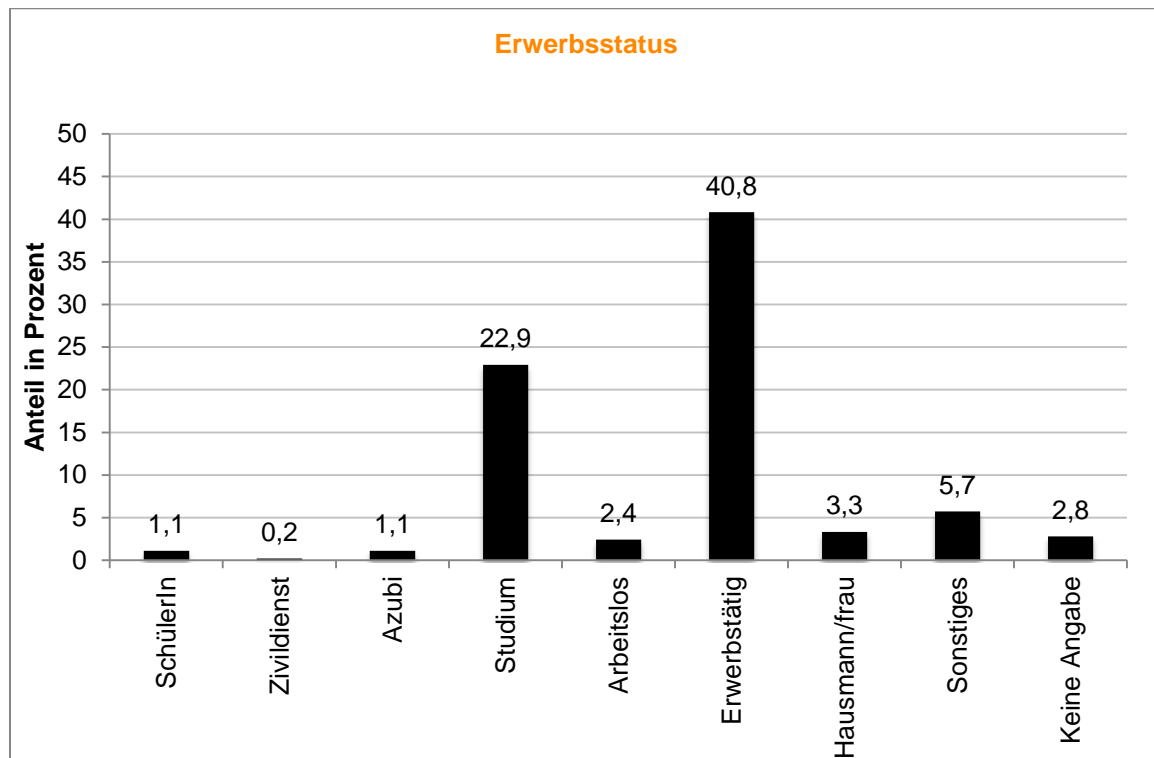
Entweder haben aus einem uns nicht bekannten Grund überproportional viele Frauen unseren Fragebogen ausgefüllt, oder ehrenamtliche Arbeit mit Flüchtlingen hat eine geschlechtliche Kodierung. Dieser Zusammenhang müsste weiter untersucht werden. Eine der Ursachen für die Diskrepanz zwischen allgemeiner und flüchtlingsbezogenen Freiwilligenarbeit in Geschlecht und Alter der Engagierten könnte aber in der Bandbreite der ehrenamtlichen Tätigkeiten liegen, die der Freiwilligensurvey erfasst: Dazu gehören auch Tätigkeiten etwa in Parteien, (Berufs-)Verbänden oder der Freiwilligen Feuerwehr. Der auffällig hohe Frauenanteil lässt sich dadurch aber nicht erklären (siehe auch Abschnitt 4).

Berufsstand

Auch angesichts der Altersgruppen mag man davon ausgehen, dass sich vor allem jene mit mehr freier verfügbarer Zeit wie Studierende und Rentner bzw. Pensionäre freiwillig für Flüchtlinge engagieren. Tatsächlich zeigt unsere Umfrage jedoch, dass in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit mit 22,9 Prozent Studierende (2,8% Gesamtbevölkerung) stark überrepräsentiert und mit 19,7 Prozent jene in Rente bzw. Pension (42,8% Gesamtbevölkerung) unterrepräsentiert sind. Über 40 Prozent (40,8%) der Befragten sind erwerbstätig und arbeiten nebenbei mit Flüchtlingen.

¹⁸ Ibid. S. 156.

Erwerbstätige sind somit die größte Gruppe an Ehrenamtlichen, doch mit einem Anteil von 52,0 Prozent an der Gesamtbevölkerung sind sie trotzdem unterrepräsentiert. Rechnen wir jedoch Studierende und Nicht-Erwerbstätige über 65 Jahre sowie jene heraus, die in unserer Umfrage keine Angaben gemacht oder ‚Sonstiges‘ angegeben haben, so können wir von einem Anteil an Erwerbstätigen sprechen, der in etwa dem der Gesellschaft entspricht.



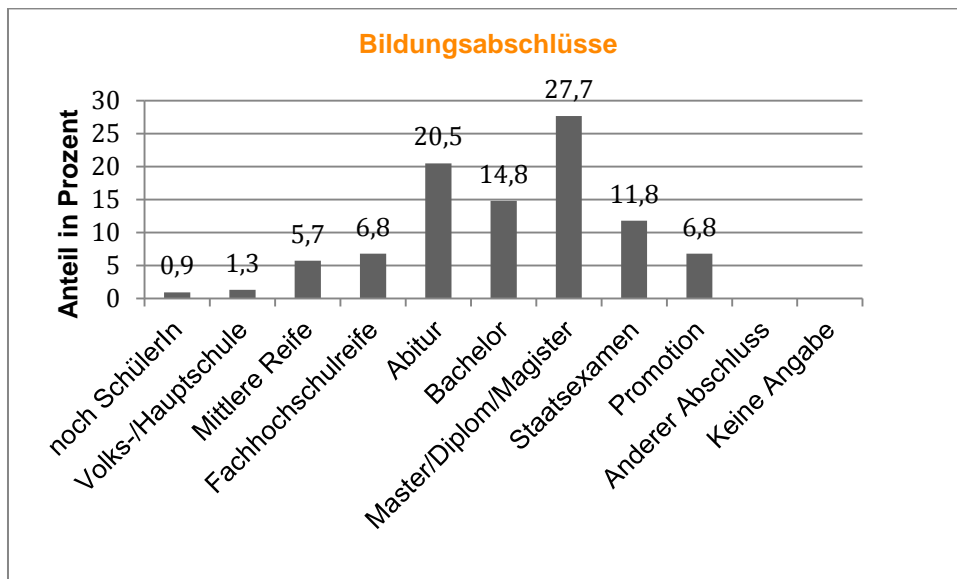
Von der Erwerbstätigen sind 72,7 Prozent angestellt und 14,4 Prozent sind selbständig. Beachtlich ist, dass nur 7,5 Prozent verbeamtet sind und sich gerade einmal 2,1 Prozent als Arbeiterinnen oder Arbeiter bezeichnen. Somit ist auch die Planbarkeit der Freizeit, die in der Regel auch bei den letzten beiden Gruppen weitgehend gegeben ist,¹⁹ eine unzureichende Erklärung für das Engagement in diesem Bereich.

Ausbildung

Die Umfrage zeigt einen überdurchschnittlich hohen Bildungsstand derjenigen, die ehrenamtlich mit Flüchtlingen arbeiten. 88,4 Prozent der Befragten haben Abitur oder Fachhochschulreife, einschließlich 61,1 Prozent mit einem Studienabschluss. Lediglich 7,0 Prozent geben einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss oder Mittlere Reife als höchsten Bildungsabschluss an (obwohl sie 65,6

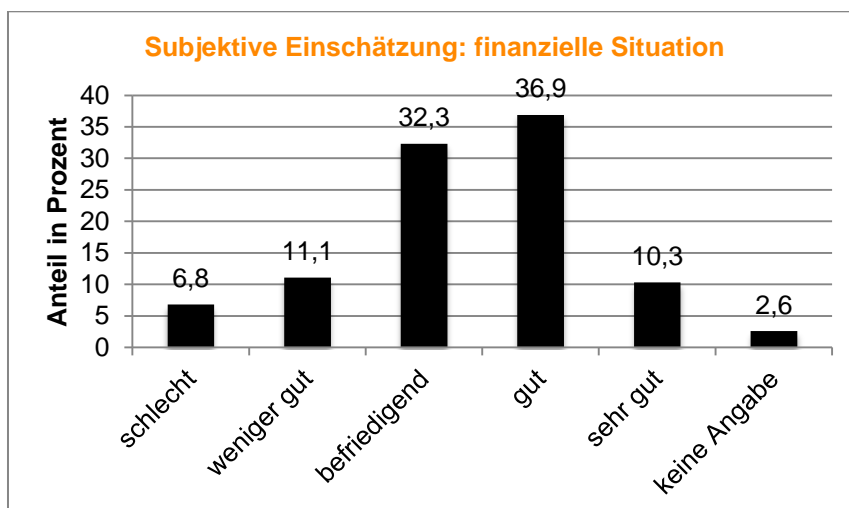
¹⁹ Ibid. S. 198. FWS 2009

% der Bevölkerung ab 18 Jahren ausmachen)²⁰. 6,8 Prozent der von uns Befragten sind promoviert (bei 1,3% Promovierten in der Gesamtbevölkerung²¹).



Wohlstand

Während Aussagen über den Wohlstand der ehrenamtlich in der Flüchtlingsarbeit Engagierten schwierig zu treffen sind, so lässt sich feststellen, dass die überwiegende Mehrheit von über 2/3 (69,2%) aller Befragten ihre finanzielle Situation als gut oder befriedigend einschätzen. Man mag hier also annehmen, dass stabile und relativ sichere Lebensumstände dazu beitragen, sich für Flüchtlinge zu engagieren.

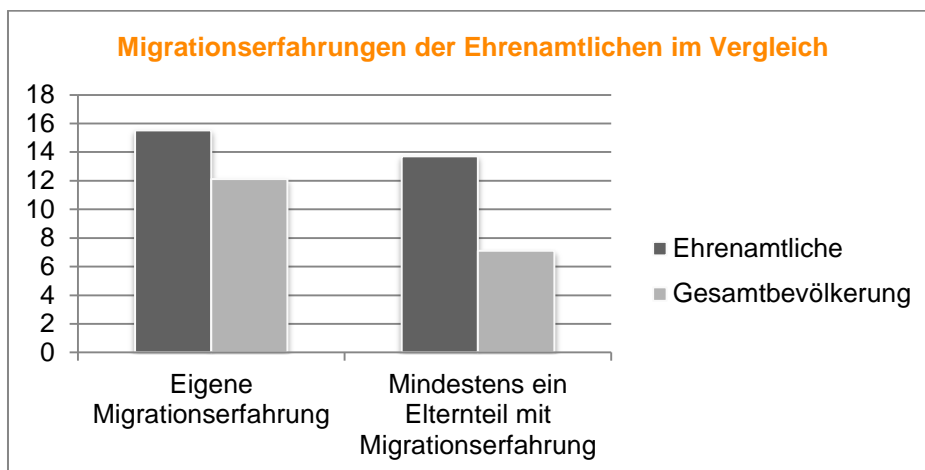


²⁰ Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 'Zensus 2011: Bevölkerung im regionalen Vergleich nach höchstem Schulabschluss -in %-', (2014) <https://ergebnisse.zensus2011.de/#StaticContent:00,BEG_4_4_6,m,table>.

²¹ Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 'Zensus 2011: Bevölkerung im regionalen Vergleich nach höchstem beruflichen Abschluss (ausführlich) -in %-', (2014) <https://ergebnisse.zensus2011.de/#StaticContent:00,BEG_4_4_7,m,table>.

Migrationshintergrund

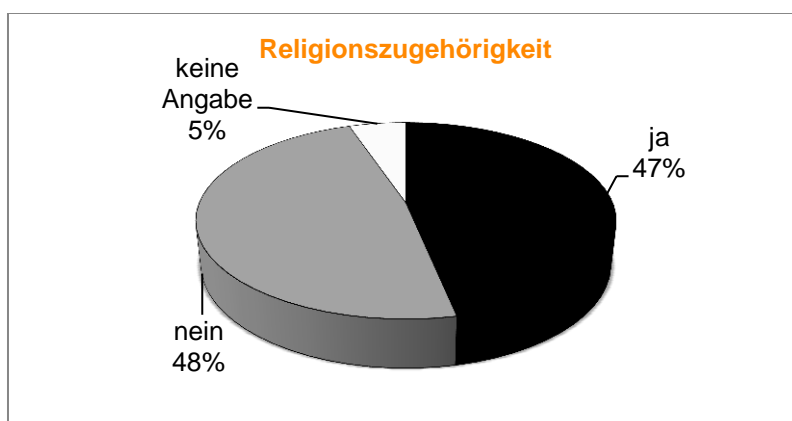
Jene, die ehrenamtlich mit Flüchtlingen arbeiten, haben überproportional einen ‚Migrationshintergrund‘. 15,5 Prozent geben an, selber Migrationserfahrungen zu haben, weitere 13,8 Prozent haben mindestens ein Elternteil mit Migrationserfahrung. Dies sind insgesamt 29,3 Prozent mit ‚Migrationshintergrund‘, die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit leisten im Vergleich zu 19,2 Prozent an Menschen in Deutschland mit ‚Migrationshintergrund‘ (12,1 % eigene Migrationserfahrung, 7,1% ohne eigene Migrationserfahrung).



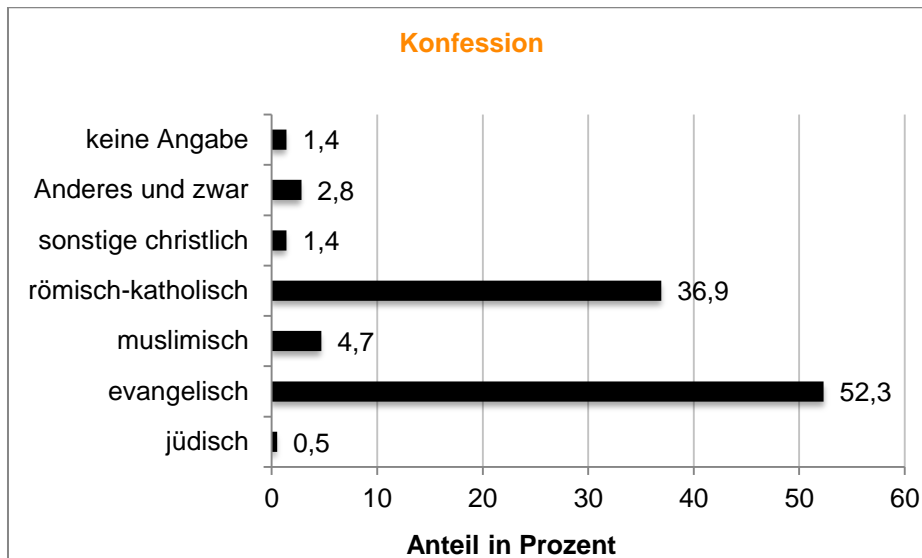
57,0 Prozent der Befragten geben an, keine Verwandten mit Migrationshintergrund zu haben, doch nur 54,6 Prozent sagen, dass es in ihrer Familie keine Personen gegeben habe, die gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen. Ein Grund für diese Differenz mag sein, dass viele Befragte Flucht von deutschen Verwandten nicht als Migration ansehen. Immerhin berichten 25,5 Prozent von sogenannten ‚Heimatvertriebenen‘ in der Familie.

Religiosität

Fast die Hälfte (48,0%) aller befragten Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit geben an, nicht religiös zu sein.



Von den 47,0 Prozent die eine Religionsangehörigkeit angeben, sind 89,2 Prozent christlich (36,9% römisch-katholisch, 52,3% evangelisch) und 4,7 Prozent muslimisch. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung²² sind Nichtgläubige somit stark überrepräsentiert (48,1% zu 34,0%), während Christen (42,2% zu 58,8%) und im geringeren Maße Moslems (2,2 zu 2,6) entsprechend unterrepräsentiert sind.



Für nur 26,6 Prozent der Religiösen spielt ihre Religion eine wichtige oder sehr wichtige Rolle. Doch immerhin 37,4 Prozent geben an, dass Religion eine gewisse Rolle in ihrem Leben spielt, was zusammen 64 Prozent der Religiösen ausmacht. Wenn man jedoch danach fragt, ob Religiosität wichtig sei für Empathie mit Flüchtlingen, stimmen dem nur 12,5 Prozent aller Befragten zu.

²² Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland, 'Religionszugehörigkeit Bevölkerung Deutschland (Stand 01.01.2014)', (2014)
 <http://fowid.de/fileadmin/datenarchiv/Religionszugehoerigkeit/Religionszugehoerigkeit_Bevoelkerung_Deutschland_2014.pdf>.

2. Wie sind die Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit organisiert?

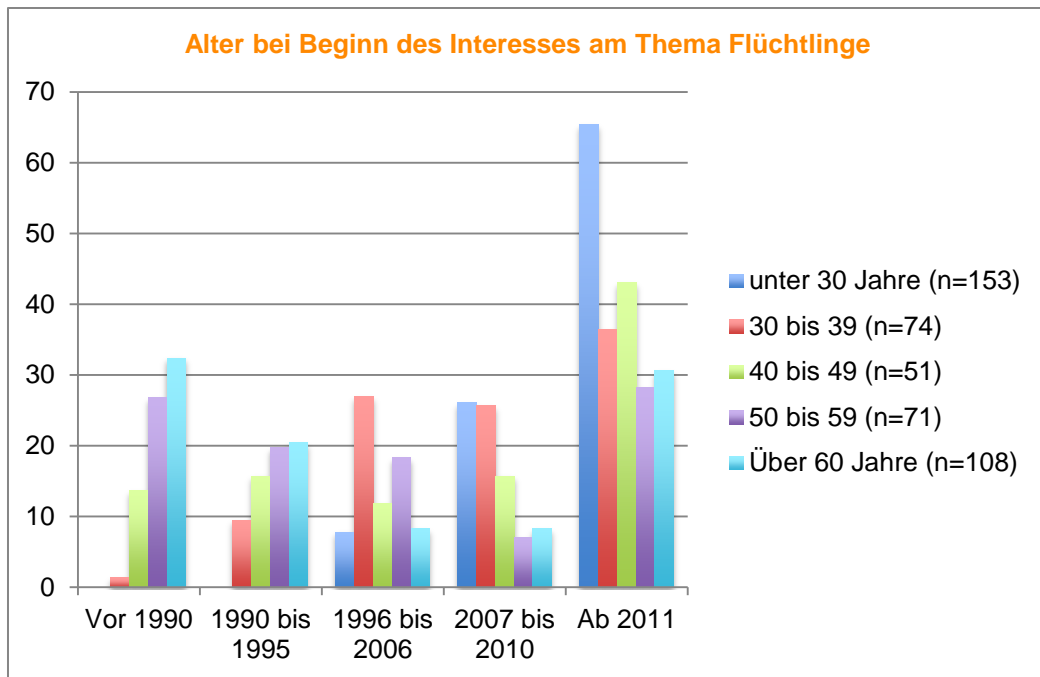
Ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit benötigt im Allgemeinen organisatorische Formen, da sie meist nur in Zusammenarbeit mit anderen effektiv ist. Was sind also die sozialen Rahmungen, in denen das Engagement stattfindet? Und was bedeutet das für die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit?

Seit wann?

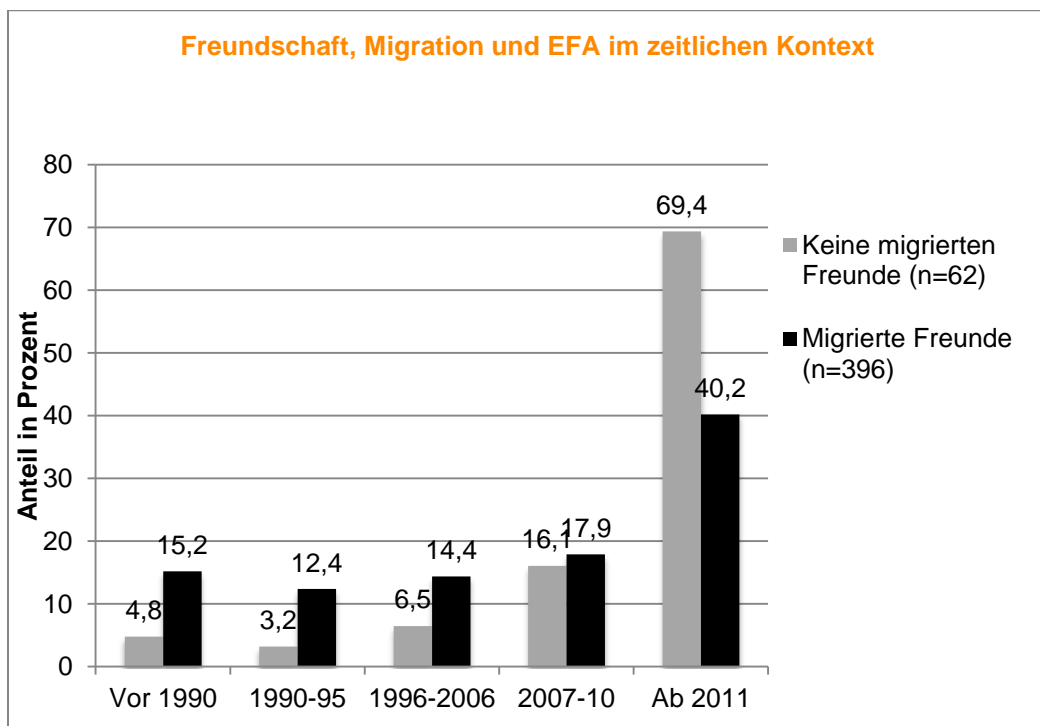
Die Mehrheit der Organisationen, die zusammen mit Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit tätig sind, haben im Verlauf der letzten drei Jahre einen signifikanten Anstieg an Interesse an ehrenamtlicher Arbeit mit Flüchtlingen gesehen. Während einige Organisationen (7,5%) ein abnehmendes Interesse von rund einem Drittel bemerken, verzeichnen drei von fünf Organisationen einen Zuwachs an Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit um durchschnittlich 73,9 Prozent. Einige sahen nach Einschätzung von Mitarbeitern sogar eine Verdoppelung oder gar Verdreifachung des Interesses an ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit.

Tatsächlich haben nach eigenen Angaben 44,1 Prozent und damit fast die Hälfte der Befragten seit 2011 begonnen, sich für Flüchtlinge zu interessieren. Dieser Anstieg geht somit mit dem Beginn der Syrienkrise einher und der seitdem wachsenden Zahl an Asylbewerbern in Deutschland.

Eine Zunahme in den letzten drei Jahren findet sich insbesondere bei Jüngeren unter 30 Jahren, aber auch 40 bis 50-jährige haben vielfach erst in den letzten Jahren begonnen, sich für diese Arbeit zu interessieren. Der Beginn von Beschäftigung bzw. Interesse verteilt sich in den anderen Jahrgängen recht gleichmäßig, wobei die erste Hälfte der 1990er Jahre, in die die Auseinandersetzung um den Asylkompromiss und die Ankunft kosovarischer Flüchtlinge fällt, bei über 50-jährigen relevant hervorsteht.



Eine andere bemerkenswerte Korrelation lässt sich zwischen der Dauer des Engagements und der Freundschaft mit Migranten erkennen. Jene, die angeben, Migranten als Freunde zu haben, sind bereits deutlich länger in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit engagiert. Diejenigen, die angeben keine migrantischen Freunde zu haben, haben hingegen mit großer Mehrheit erst in den letzten Jahren mit ihrem ehrenamtlichen Engagement mit Flüchtlingen begonnen.



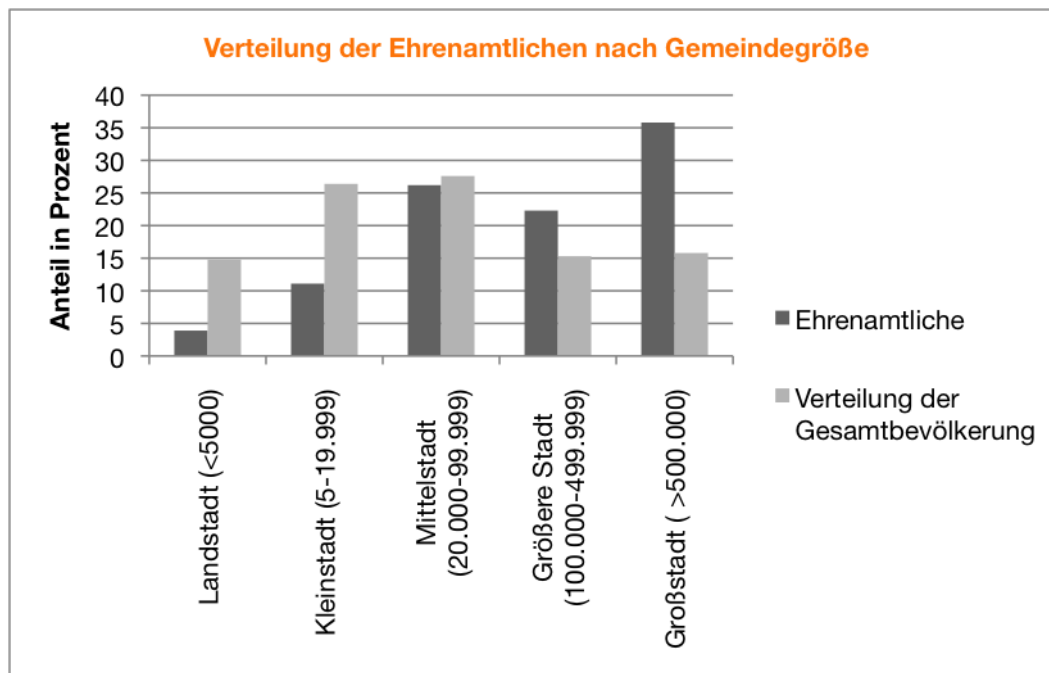
Ob es sich hier um einen kausalen Zusammenhang handelt, ist nicht zu sagen. Die Freundschaft mit Migranten könnte entweder zu einer allgemeineren Bereitschaft führen, Flüchtlingen auch jenseits von Krisenzeiten zu helfen. Andererseits mag dies Ergebnis auch daran liegen, dass lang anhaltende Arbeit mit Flüchtlingen zu Freundschaften zwischen den Befragten und Flüchtlingen geführt haben. Man kann aber unter beiden Annahmen feststellen, dass interkultureller Kontakt zu besserem sozialen Zusammenhalt führt und soziale Strukturen stärkt.

Ort

Die Befragten unserer Studie leben über das gesamte Bundesgebiet verteilt, wobei vor allem Ehrenamtliche in Berlin, Nordrhein-Westfalen und Bayern erfasst wurden.

Mithin finden wir auch, dass die Befragten mit Flüchtlingen in Gemeinden einer jeden Größe arbeiten, vom ländlichen Gebiet bis zur Großstadt. In den Medien wird häufig über lokales Engagement für Flüchtlinge in Kleinstädten berichtet und tatsächlich sind 15,0 Prozent der von uns Befragten nach eigenen Angaben in Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern aktiv. Doch 42,0 Prozent der Befragten engagieren sich in mittleren und größeren Städten mit 20.000 bis 500.000 Einwohnern und 35,8 Prozent in Großstädten mit über 500.000 Einwohnern. Da sich die Bevölkerung in Deutschland vor allem auf kleinere und mittlere Gemeinden verteilt, so ergibt sich der deutliche Trend von unterdurchschnittlicher ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit im ländlichen Raum und einem überproportionalen Engagements in Großstädten.²³ In Landstädten mit weniger als 5000 Einwohnern (14,8%) ist der Anteil an der Gesamtbevölkerung drei Mal größer als der Anteil an jenen, die in unserer Studie für ihre ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit erfasst wurden. Hingegen ist in Großstädten der Anteil an Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit (35,8%) etwa 2,3 mal höher als der Anteil den die Bewohner von Großstädten an der Gesamtbevölkerung ausmachen (15,8%). Das Verhältnis von Bevölkerungsanteil und ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit ist in mittelgroßen Städten schließlich recht ausgewogen (27,6% zu 26,2%). Hiernach ist die Hilfsbereitschaft höher je größer die Gemeinden und desto urbaner das Umfeld ist.

²³ Statista: Anzahl der Einwohner in Deutschland nach Gemeindegrößenklassen (Stand 31.12.2013), <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/161806/umfrage/anzahl-der-einwohner-nach-gemeindegroessenklassen-in-deutschland/> .

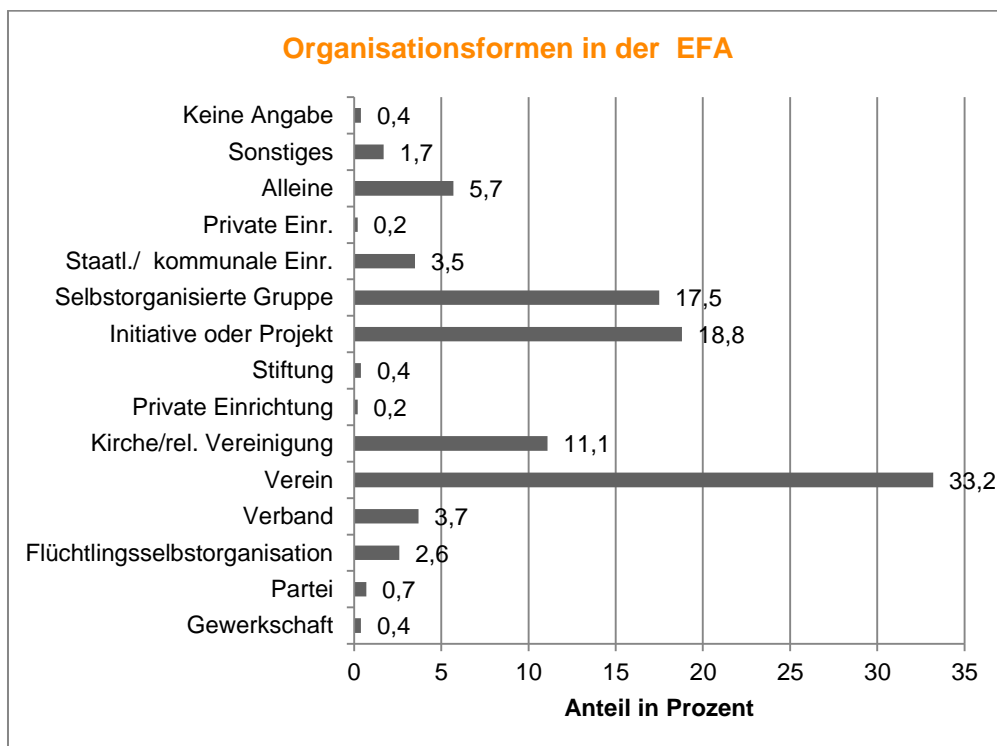


Einschränkend muss hinzugefügt werden, dass dies eine vorläufige Studie ist, deren Repräsentativität nicht gegeben ist. Es ist auch möglich, dass dies Ergebnis einer möglicherweise beschränkten Reichweite unserer Umfrage geschuldet ist. Mithin hängt ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit natürlich von der Anwesenheit von Asylbewerbern oder Flüchtlingen ab. Während Asylbewerber zwar auf die Bundesländer auch nach Bevölkerungsgröße verteilt werden, so wird die weitere Verteilung auf Gemeinden unterschiedlich gehandhabt. Gerade viele kleinere Gemeinden haben in den letzten Jahren zum ersten Mal Asylbewerber aufgenommen, was vielfach zu ehrenamtlichem Engagement geführt hat.

Organisatorischer Rahmen

Ein wesentlicher Teil der Betreuung von Asylbewerbern und Hilfe für Flüchtlinge wird von Wohlfahrtsverbänden getragen. So waren auch unter den von uns befragten Organisationen, die mit Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit tätig sind, ein Drittel (32,6%) Verbände und ein weiteres Drittel (31,5%) Vereine. Die Organisationen sind dabei keineswegs alle gänzlich auf Flüchtlingsarbeit ausgerichtet. Für 63,8 Prozent ist dies nur ein Arbeitsbereich unter weiteren, für weitere 14,9 Prozent ist es zumindest das zentrale Tätigkeitsfeld und 21,3 Prozent der befragten Organisationen beschäftigen sich ausschließlich mit Flüchtlingen beziehungsweise Asylbewerbern. Doch von den von uns befragten ehrenamtlich tätigen Personen gehen viele der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit jenseits etablierter Organisationsformen nach. Nur ein geringer Teil (3,7%) ist Verbänden und immerhin 33,2 Prozent sind in bestehenden Vereinen organisiert. Der hohe Anteil an Vereinen spiegelt auch die Organisationsform genereller ehrenamtlicher Arbeit wider, die

vorwiegend in Vereinen oder anderen Organisationen stattfindet.²⁴ Doch in unserer Studie geben über ein Drittel der Befragten an, nämlich zusammen 36,3 Prozent, in Initiativen beziehungsweise Projekten oder in selbstorganisierten Gruppen ihrer ehrenamtlichen Arbeit mit Flüchtlingen nachzukommen. Hinzu kommen 5,7 Prozent, die sagen, dass sie alleine und jenseits von Organisationen in der Flüchtlingsarbeit engagiert sind. So liegt mit 42 Prozent der Anteil an jenen, die sich jenseits bestehender Strukturen für Flüchtlinge ehrenamtlich einsetzen, weit über dem Durchschnitt allgemeinen freiwilligen Engagements.



Diese Ergebnisse zeigen, dass in vielen Fällen Bürger spontan aktiv geworden sind, anstatt auf bestehende Strukturen zurückzugreifen. Man kann hier also davon ausgehen, dass vielfach bestimmte Umstände von beispielsweise im lokalen Kontext ankommenden Asylbewerbern oder Flüchtlingen zu ehrenamtlichem Engagement führten und nicht das Engagement im Vordergrund stand, das dann zufällig auf Flüchtlinge gerichtet wurde. Tatsächlich entsprechen die losen und nicht-traditionellen Formen der Selbstorganisation in der Flüchtlingsarbeit auch dem Organisationsgrad des lokalen Bürgerengagements, einem spezifisch kommunal-orientierten Bereich der allgemeinen Freiwilligenarbeit.²⁵

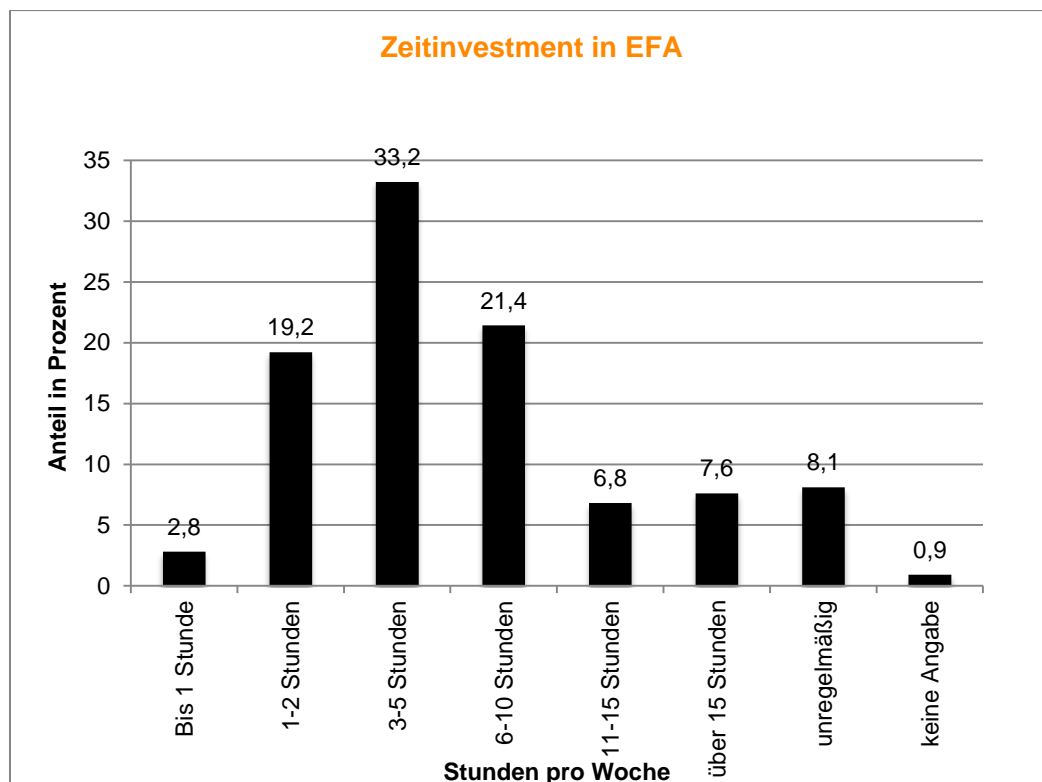
²⁴ Gensicke und Geiss: Hauptbericht des Freiwilligen surveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement, S. 173-74.

²⁵ Ibid. S. 175-76.

Der relativ spontane Zusammenschluss in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit bedeutet, dass hohe organisatorische Hürden überwunden werden um zu helfen. Dies steht einerseits für das große Engagement der Freiwilligen aber auch dafür, dass die Hilfe oft aus der Situation und dem Bedürfnis geboren ist und nicht aus bestehenden Strukturen entspringt. Vielmehr ist die Notwendigkeit der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit ein Ausdruck fehlender Strukturen und Institutionen.

Aufwand

Der hohe Bedarf an ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit wird auch in dem überdurchschnittlich großen Zeitaufwand deutlich, den das Engagement in diesem Bereich einfordert. Während etwa zwei Drittel aller freiwillig Engagierten bis zu fünf Stunden pro Woche für ihre zeitaufwendigste Tätigkeit aufbringen,²⁶ so gilt dies nur für 55,2 Prozent derjenigen, die mit Flüchtlingen arbeiten. In der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit sind 35,8 Prozent der Engagierten nach eigenen Angaben über fünf Stunden pro Woche in diesem Bereich tätig, 14,4 Prozent sogar über 10 Stunden (im Vergleich zu 26% bzw. 9% in allgemeiner ehrenamtlicher Arbeit)²⁷.



²⁶ Ibid. S. 200.. / Kausmann: Deutscher Freiwilligensurvey 2009. Codebuch und Grundauszählung SUF FWS 2009, S. 67.

²⁷ Gensicke und Geiss: Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement, S. 200-01. / Kausmann: Deutscher Freiwilligensurvey 2009. Codebuch und Grundauszählung SUF FWS 2009, S. 67.

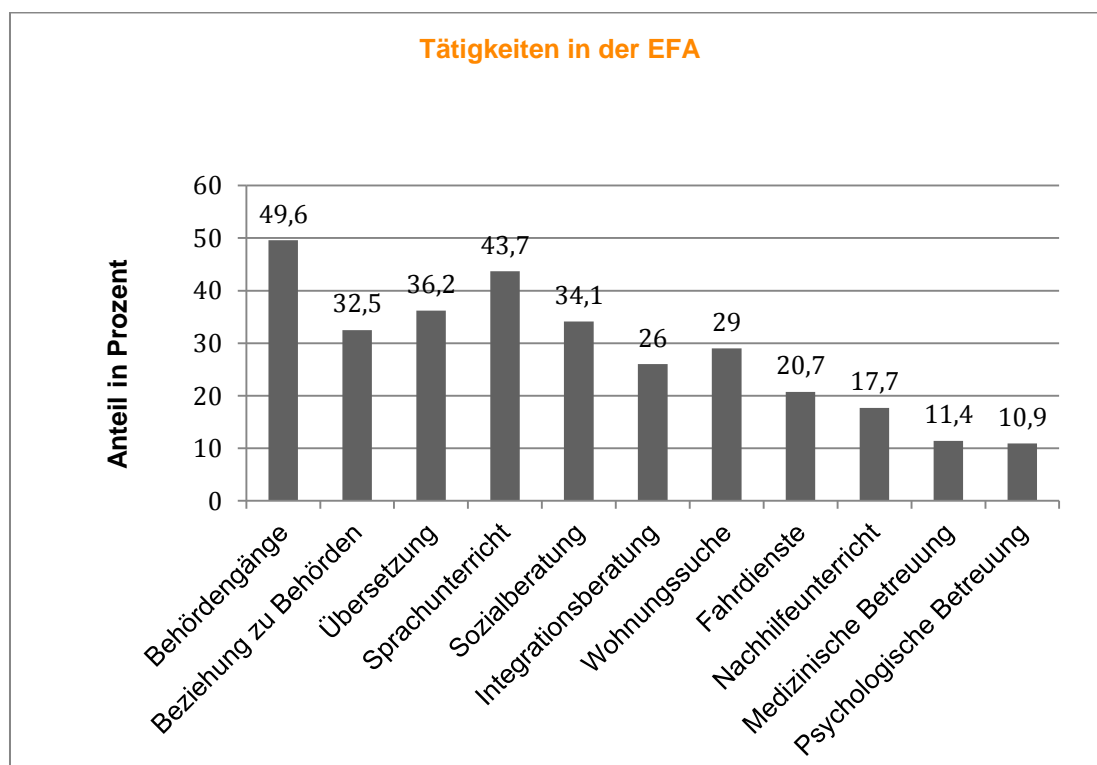
Der hohe zeitliche Aufwand ist insbesondere beachtlich, da fast die Hälfte (48,9%) der in der Flüchtlingsarbeit ehrenamtlich Engagierten noch einer anderen ehrenamtlichen Tätigkeit nachgehen. So ist gerade bei vielen mehrfach Engagierten ein hoher zeitlicher Aufwand zu beobachten, mit 60,8 Prozent, die über 5 Stunden pro Woche für ehrenamtliche Arbeit aufwenden und 34,6 Prozent über 10 Stunden. Der Menge an wöchentlichen Stunden muss zudem ins Verhältnis gesetzt werden mit dem hohen Anteil an Erwerbstätigen, die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit neben dem Beruf ausüben.

Von jenen, die ausschließlich in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit engagiert sind, geben 41,6 Prozent an, sie würden sich auch in anderen Bereichen ehrenamtlich engagieren, wenn sie mehr Zeit hätten. Insgesamt lässt sich so konstatieren, dass Ehrenamtliche nicht nur besonders viel Zeit in die Flüchtlingsarbeit investieren, sondern auch in besonderem Maße ihr Engagement auf diesen Bereich konzentrieren. Offenbar wird im Flüchtlingsbereich ein besonders hoher Bedarf an ehrenamtlichem Engagement wahrgenommen.

3. Was machen Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit?

Ehrenamtliche können in vielfältiger Weise mit oder für Flüchtlinge arbeiten und viele sind auf mehrere Arten engagiert. Die wichtigste Aufgabe ist die Unterstützung von Flüchtlingen bei Behördengängen. 49,6 Prozent und damit knapp die Hälfte der befragten Ehrenamtlichen geben Behördengänge als eine Arbeitsart ihres Engagements an. 32,5 Prozent arbeiten an der Beziehung zu Behörden, insbesondere zu Ausländerbehörden, zum Sozialamt und zu Schulen. Dabei ist beachtlich, dass diese Aufgaben vor allem von Frauen und mit zunehmendem Alter übernommen werden.

Wir schließen aus dem hohen Bedarf an dieser ehrenamtlichen Arbeit, dass Behörden sich besser auf Flüchtlinge einstellen müssen, so dass Asylbewerber und Flüchtlinge nach Möglichkeit Behörden auch ohne Hilfe nutzen können. Ein wichtiges Element sehen wir dabei in der Überwindung von Sprachbarrieren. 36,2 Prozent der befragten Ehrenamtlichen geben an, mit Übersetzungen zu helfen. Wir schlagen hier vor, dass alle Behörden und Institutionen, die mit Flüchtlingen arbeiten, sowie Flüchtlinge, Migranten und Bürger die Möglichkeit haben sollten, gratis auf einen bundesweiten telefonischen Übersetzungsservice nach australischem Vorbild zuzugreifen.²⁸



²⁸ Government of Australia, 'Translating and Interpreting Service', *Department of Immigration and Border Protection*, <<https://www.tisnational.gov.au/>>.

Auch in anderen Bereichen fangen Ehrenamtliche einen Mangel an Leistungen für Flüchtlinge Asylbewerber auf. 43,7 Prozent geben Sprachunterricht und unterstützen damit eine in einigen Bundesländern begonnene doch noch sehr sporadische und nicht ausreichende Sprachförderung.²⁹ Dies verweist nicht nur auf eine große Nachfrage an Sprachunterricht durch Flüchtlinge, sondern auch auf die Notwendigkeit, staatlich geförderten Sprachunterricht auszuweiten. Außerdem sind Ehrenamtliche in der Sozialberatung (34,1%) und in der Integrationsberatung (26,0%) besonders aktiv.

Ein wichtiger weiterer Bereich der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit betrifft praktische Tätigkeiten, insbesondere Hilfe bei der Wohnungssuche, an der fast ein Viertel der Befragten beteiligt sind (29,0%), Fahrdienste (20,7%) und Nachhilfeunterricht (17,7%). Die Befragten gaben zudem von uns nicht abgefragte Aufgaben an, wie insbesondere Kleidungssammlung und -ausgabe sowie Hilfe beim Schulbesuch. Relativ geringe Angaben im Vergleich zu anderen Tätigkeiten erfuhren Aufgaben, die professionelle Ausbildungen voraussetzen, wie medizinische (11,4%) und psychologische (10,9%) Betreuung. Vorausgesetzt, dass in diesen Fällen die Qualifizierungen vorhanden sind, sind dies allerdings relativ hohe Angaben, die ein hohes Engagement von medizinisch und psychologisch geschulten Personen zeigen, sowie eine relevante Nachfrage und Notwendigkeit professioneller Hilfe in diesen Bereichen.

Ein beachtlicher Anteil an Ehrenamtlichen ist mit organisatorischen Aufgaben beschäftigt, wie Verwaltungsaufgaben (21,8%) und der Organisation des Zusammenlebens (17,2%). Darüber hinaus sind viele Ehrenamtliche mit den Beziehungen unter den Ehrenamtlichen beschäftigt. 33,2 Prozent unterstützen Beziehungen zur Gemeinde, 32,5 Prozent helfen bei den Beziehungen der Flüchtlinge untereinander. 42,6 Prozent geben zudem an, Öffentlichkeitsarbeit im Kontext ihrer ehrenamtlichen Beschäftigung zu betreiben, und 35,2 Prozent geben politische Arbeit an. Der hohe Aufwand an organisatorischer Arbeit spiegelt den oft spontanen Charakter der ehrenamtlichen Initiativen und Gruppen, die mit Flüchtlingen arbeiten wider. Einige Länder und Gemeinden unterstützen ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit inzwischen finanziell und strukturell, wodurch eine organisatorische Grundlage geschaffen werden kann, auf der das Engagement aufbaut.³⁰ Zusätzlich sollten bestehende Vereine, Verbände und Organisationen, die professionell mit Flüchtlingen arbeiten, durch Gemeinden und Länder unterstützt werden, um die Organisation ehrenamtlicher Arbeit zu

²⁹ Anke Schwarzer, 'Sprachkurse für Flüchtlinge: Nach 100 Deutschstunden ist meist Feierabend', *MiGazin*, (20. März 2015) <<http://www.migazin.de/2015/03/20/sprachkurse-fluechtlinge-nach100-deutschstunden-feierabend/>>.

³⁰ Zum Beispiel durch die Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern: 'Ehrenamtlich Flüchtlingen helfen: Sozialministerin ruft zu bürgerschaftlichem Engagement auf', *Schweriner Volkszeitung*, (18.02.2015) <<http://www.svz.de/mv-uebersicht/mv-politik/ehrenamtlich-fluechtlingen-helfen-id8988526.html>>.

übernehmen. Tatsächlich leisten einige Nichtregierungsorganisationen bereits nicht nur strukturell, sondern auch finanzielle Unterstützung für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit.³¹

Wir sehen, dass Ehrenamtliche insbesondere Aufgaben übernehmen, die häufig eine ganz fundamentale Bedeutung haben, wie Unterkunft und Mobilität zu ermöglichen oder Kleidung bereit zu stellen. Dies sind Tätigkeiten, für die Ehrenamtliche angesichts steigender Asylbewerberzahlen und einer Überforderung von Strukturen ganz entscheidend und wichtig sind. Vielmehr sind Ehrenamtliche aber durch Tätigkeiten eingebunden, die durch strukturelle Mängel entstehen. Der größte Anteil ehrenamtlicher Arbeit wird investiert, wo Behörden versagen, angemessene Kommunikation und Umgang mit Asylbewerbern und Flüchtlingen zu ermöglichen. Dass in sehr vielen Fällen Bürger zwischen Flüchtlingen und Behörden vermitteln müssen, weist auf darauf hin, dass es Behörden nicht gelungen ist, ihre Dienstleistungen für die Betroffenen angemessen bereit zu stellen.

Zudem wird viel Arbeit für die Organisation der ehrenamtlichen Arbeit selbst aufgewandt. Dies ist ein Resultat der vielfach lokal entstandenen Strukturen, die auf keine bestehenden Organisationen zurückgreifen konnten. Hier sind Städte und Gemeinden aber auch größere etablierte Organisationen in der Flüchtlingsarbeit in der Pflicht, die entstandenen Strukturen zu unterstützen und so eine dauerhafte Flüchtlingsarbeit über die spontane ehrenamtliche Organisation hinaus zu gewährleisten.

³¹ Zum Beispiel: Pro Asyl und Campact, 'Willkommenskultur ist nicht Privatsache!', (20.03.2015) <http://www.proasyl.de/de/news/detail/news/willkommenskultur_ist_nicht_privatsache/>.

4. Was sind die Motive und Faktoren der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit?

Medien

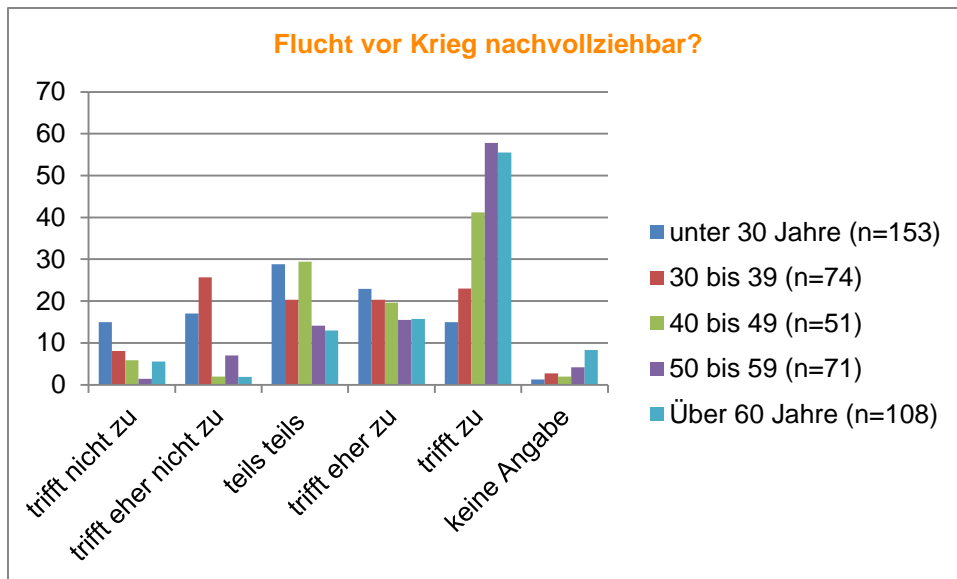
Wir haben die Ehrenamtlichen nach ihrer Wahrnehmung der Medienberichterstattung über die aktuelle Situation von Flüchtlingen befragt. Für knapp die Hälfte der Befragten (48 %) waren Medienberichte Anlass für ihr Engagement, nur ein Viertel (25,1) verneint dies. Dieser Zusammenhang steigt mit dem Alter: Vor allem ab dem 60ten Lebensjahr scheinen Medienberichte eine größere Rolle als bei den jüngeren zu spielen (fast 70%).

Ein weiteres Detail ist bei diesem Datensatz interessant: Medienberichte über die schwierige Lage der Flüchtlinge spielen vor allem bei zwei Gruppen eine wichtige Rolle: Bei Älteren, deren Interesse an Flucht und Migration in den Beginn der 1990er Jahre zurückgeht, sowie dem Personenkreis, die sich mit der neuen Flüchtlingskrise seit 2011 für dieses Thema interessieren. Der Kreis derer, die sich seit Ende der 1990er Jahre mit Flucht und Migration beschäftigt, so scheint es, verfügt über andere Informationsquellen oder beschäftigt sich möglicherweise kontinuierlicher mit diesen Themen.

Wer keine Freunde mit Migrationserfahrung hat, tendiert eher dazu, Medienberichte zum Anlass zu nehmen (56%) als jene Engagierten, die angaben, Freunde mit Migrationshintergrund zu haben (46%).

Der Begriff „Krieg“ – Wer ist ein Flüchtling?

Unsere Ausgangsbeobachtung war, dass es – im Unterschied zu der Asylkrise Anfang der 1990er Jahre – eine gesellschaftlich breit verankerte und auch medial begleitete Bereitschaft zur Aufnahme von Flüchtlingen in Deutschland gibt. Nicht nur berichten zahlreiche Medien seit 2011 vermehrt über ehrenamtliche Initiativen, die sich für Flüchtlinge einsetzen, auch hatte die Bundesregierung eigene Programme zur Aufnahme von Flüchtlingen insbesondere aus Syrien aufgelegt. Eine unserer Hypothesen bezüglich dieser veränderten Einstellung bei Medien, Öffentlichkeit und Bevölkerung war, dass Flüchtlinge stärker als früher als *Kriegsflüchtlinge* wahrgenommen werden, insbesondere seit sich die öffentliche Debatte um Flüchtende aus Syrien dreht. Wenn Menschen vor Krieg fliehen (und nicht aus wirtschaftlichen Gründen), so unsere Annahme, steigt die Zustimmung zur Aufnahme. Bei den Ehrenamtlichen scheint ein solcher Zusammenhang zunächst nicht zu bestehen. Allerdings verändert sich das Bild, wenn man nach Alter differenziert: Vor allem Ehrenamtliche, die älter als 50 Jahre alt sind, zeigen überdurchschnittlich Verständnis für Krieg als Fluchtursache. Eine ähnliche Differenz ergibt sich bei zwei weiteren Items. Als Grund für das Engagement geben Ältere häufiger an, dass man „Schwächeren helfen“ müsse bzw. dass eben jemand sich um die Flüchtlinge „kümmern“ müsse.



Bemerkenswert erscheint uns in diesem Zusammenhang, dass die Ehrenamtlichen insgesamt unterschiedliche Fluchtursachen für legitim halten, die allesamt vom grundgesetzlich verankerten Asylrecht nicht abgedeckt werden. Auf die Frage, welche Fluchtursachen anerkannt werden sollten, waren drei Antwortkategorien am häufigsten vertreten: Menschen, die zur Flucht gezwungen wurden, Opfer von Menschenrechtsverletzungen und die Haltung, dass Grenzen prinzipiell offen sein sollten. Nur eine kleine Minderheit gab an, dass „politisch Engagierte“ Schutz genießen sollten.

Alter, Migrationserfahrung, Religion

Die Bevorzugung „kultur- und religionsnaher Flüchtlinge“ korreliert aber auch mit dem zunehmenden Alter der Befragten. Beinahe alle, die dieser Aussage zustimmen, sind über 50 Jahre alt. Einen Zusammenhang zeigen die Daten auch zwischen Alter, Religiosität und dem Vorhandensein von Menschen mit Migrationshintergrund im näheren sozialen Umfeld, also Freunden und Familie. Die Jüngeren haben durchweg häufiger einen Migrationsbezug in ihrer eigenen Biografie oder haben Freunde mit einem solchen. Mit zunehmendem Alter nehmen diese Bezüge ab. Zugleich steigt die Religiosität mit zunehmendem Alter. Man könnte dies so interpretieren, dass die Motivationen, sich für die Belange von Geflüchteten einzusetzen, sich bei den unterschiedlichen Alterskohorten unterschiedlichen Quellen verdanken: Religiös kodierten Werten der Nächstenliebe bei den Älteren, soziale Nähe zu dem Kreis der Betroffenen bei den Jüngeren.

Entgegen unseren Annahmen besteht kein enger Zusammenhang zwischen eigenen bzw. familiären Erfahrungen von Vertreibung oder Zwangsmigration und Einstellungen gegenüber

Flüchtlingen bzw. Fluchtgründen. Gleich, ob die Befragten angaben, in ihrer Familie „Vertriebene“ zu haben oder sonstige Erfahrungen von erzwungener Migration: Die Aussagen unterschieden sich kaum von denjenigen, die einen solchen Hintergrund nicht angegeben haben.

Wichtiger als die eigene Vertreibungserfahrung scheint dagegen die Religionszugehörigkeit zu sein. Auf die Frage, ob Christen aus Syrien besonderen Schutz genießen sollten, antworteten Befragte, die angaben, einer Religionsgemeinschaft (ganz überwiegend evangelisch oder katholisch) anzugehören, häufiger als andere positiv (81% der Konfessionslosen lehnten eine solche Bevorzugung ab, gegenüber 63% der Angehörigen einer Religionsgemeinschaft). Dieser Unterschied bestätigt sich, wenn man die Werte derjenigen vergleicht, die angeben „religiös aktiv“ zu sein (75% zu 59%).

Etwas in der Gesellschaft bewegen, Karriere und Geschlecht

Ein sehr großer Teil der Befragten, etwa 74 Prozent, gibt als ein wichtiges Motiv für die ehrenamtliche Tätigkeit an, die Gesellschaft gestalten zu wollen, während mit nur 3,5 Prozent ein äußerst kleiner Anteil sich von diesem Engagement berufliche Vorteile verspricht. Insbesondere der letztgenannte Wert liegt deutlich unter dem, den Freiwillige insgesamt angeben. In der vom DZA durchgeführten repräsentativen Befragung von Ehrenamtlichen von 2009 geben ca. 27 Prozent der Befragten an, dass sie sich auch berufliche Vorteile von ihrem Engagement versprechen. Dies hat sicherlich auch mit der sehr heterogenen Zusammensetzung der ehrenamtlichen Tätigkeit zu tun, von der die vorliegende Studie einen nicht nur extrem kleinen, sondern auch nichtrepräsentativen Ausschnitt in den Blick nimmt.³²

³² In der vom DZA durchgeführten repräsentativen Befragung von Ehrenamtlichen von 2009 geben ca. 27% der Befragten an, dass sie sich auch berufliche Vorteile von ihrem Engagement versprechen. Dies hat sicherlich auch mit der sehr heterogenen Zusammensetzung der ehrenamtlichen Tätigkeit zu tun, von der die vorliegende Studie einen nicht nur extrem kleinen, sondern auch nichtrepräsentativen Ausschnitt in den Blick nimmt. In der DZA Erhebung wird deutlich, dass sich der Anteil am Eigen- bzw beruflichen Interesse im Ehrenamt dann vergrößert, wenn dieses etwa in einer Partei oder einem Berufsverband stattfindet. In diesem Sinne könnte man auch den außerordentlich hohen Anteil von Frauen in unserem Sample interpretieren: Laut der DZA Erhebung liegen die einzigen Bereiche, in denen Frauen häufiger als Männer engagiert sind im „Sozialen“, sowie Kirche und Gesundheit. Die Daten aus einem anderen Item des DZA Surveys gebieten hier allerdings zur Vorsicht: Von den 50 Personen, die angegeben hatten, sich in der Ausländer- und Flüchtlingsarbeit zu engagieren, waren nur 27 weiblich. Zwar ist der DZA Datensatz durch das Erhebungsverfahren insgesamt repräsentativ, der Ausschnitt, der die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit betrifft mit nur 50 Personen könnte dies möglicherweise nicht sein. (Kausmann: Deutscher Freiwilligensurvey 2009. Codebuch und Grundauszählung SUF FWS 2009)

Literatur

- Pro Asyl, and Campact, 'Willkommenskultur ist nicht Privatsache!', (20.03.2015).
- Government of Australia, 'Translating and Interpreting Service', in *Department of Immigration and Border Protection* (Department of Immigration and Border Protection).
- Cristiano Bee, and Roberta Guerrina, 'Framing Civic Engagement, Political Participation and Active Citizenship in Europe', *Journal of Civil Society*, 10 (2014), 1-4.
- Behnam Behnia, 'An Exploratory Study of Befriending Programs with Refugees', *Journal of Immigrant & Refugee Studies*, 5 (2007), 1-19.
- Frank Caestecker, and Bob Moore, *Refugees from Nazi Germany and the liberal European states*. 1st edn (New York: Berghahn Books, 2010).
- Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland, 'Religionszugehörigkeit Bevölkerung Deutschland (Stand 01.01.2014)', (2014).
- Stephan Dünwald, *Der pädagogische Griff nach dem Fremden: zur Haltung lokaler Initiativen gegenüber Flüchtlingen in der Bundesrepublik Deutschland* (Frankfurt am Main: IKO-Verl. f. Interkulturelle Kommunikation, 2006).
- 'Ehrenamtlich Flüchtlingen helfen: Sozialministerin ruft zu bürgerschaftlichem Engagement auf', in *Schweriner Volkszeitung* (18.02.2015).
- Florian Fritz, 'Von ganzem Herzen – ehrenamtliche Arbeit mit Flüchtlingen in Deutschland', in *Wartesaal Deutschland: ein Handbuch für die soziale Arbeit mit Flüchtlingen*, ed. by Florian Fritz (Stuttgart: Lucius & Lucius, 2004), S. 225-32.
- Peter Gatrell, *The making of the modern refugee* (Oxford: OUP, 2013).
- Thomas Gensicke, and Sabine Geiss, 'Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement', ed. by München TNS Infratest Sozialforschung (Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2010).
- C. Kausmann, Maurer, S., Schmiade, N., Vogel, C., Müller, D., Simonson, J., & Ziegelmann, J. P., 'Deutscher Freiwilligensurvey 2009. Codebuch und Grundauszählung SUF FWS 2009', (Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen, 2014).
- Peter Kühne, and Harald Rübler, *Die Lebensverhältnisse der Flüchtlinge in Deutschland* (Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, 2000).
- Cheryl Lange, Zahra Kamalkhani, and Loretta Baldassar, 'Afghan Hazara Refugees in Australia: Constructing Australian Citizens', *Social Identities: Journal for the Study of Race, Nation and Culture*, 13 (2007), 31-50.

- Jared Manasek, 'Empire Displaced: Ottoman-Habsburg Forced migration and the Near East Crisis, 1875-1878', in *unveröffentlichte Dissertation* (New York: Columbia University, 2013).
- Torsten Mehlhase, *Fluchtlinge und Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg in Sachsen-Anhalt: Ihre Aufnahme und Bestrebungen zur Eingliederung in die Gesellschaft* (Münster: Lit, 1999).
- Anke Schwarzer, 'Sprachkurse für Flüchtlinge: Nach 100 Deutschstunden ist meist Feierabend', in *MiGazin* (20. März 2015).
- Statista: Anzahl der Einwohner in Deutschland nach Gemeindegrößenklassen (Stand 31.12.2013), <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/161806/umfrage/anzahl-der-einwohner-nach-gemeindegroessenklassen-in-deutschland/>
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 'Zensus 2011: Bevölkerung im regionalen Vergleich nach höchstem beruflichen Abschluss (ausführlich) -in %-', (Stuttgart: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2014).
- , 'Zensus 2011: Bevölkerung im regionalen Vergleich nach höchstem Schulabschluss -in %-', (Stuttgart: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2014).
- John Wilson, 'Volunteering', *Annual Review of Sociology*, 26 (2000), 215-40.
- , 'Volunteerism Research: A Review Essay', *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 41 (2012), 176-212.
- Su Yin Yap, Angela Byrne, and Sarah Davidson, 'From Refugee to Good Citizen: A Discourse Analysis of Volunteering', *Journal of Refugee Studies*, 24 (2010), 157-70.

Kontakt:

Dr. Serhat Karakayali

Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM)

Humboldt-Universität zu Berlin

Unter den Linden 6

10099 Berlin

serhat.karakayali@hu-berlin.de

Dr. J. Olaf Kleist

Refugee Studies Centre

University of Oxford

3 Mansfield Road

Oxford OX1 3TB

olaf.kleist@qeh.ox.ac.uk

Zitierweise des Berichts:

Serhat Karakayali, J. Olaf Kleist: *EFA-Studie: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland, 1. Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2014*, Berlin: Berliner Institute für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin 2015.